

Merseburger Correspondent.

Ersteint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 25.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 106.

Dienstag den 8. Juli.

1879.

Für das laufende Quartal werden noch Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 1,25 resp. 1,20 Mk. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifeltendste Verbreitung.

Die Petroleumbedatte im Reichstage.

Wir theilen nachstehend das Wesentlichste aus den Ausführungen der Abg. Lascker und Richter-Hagen gegen den Petroleumzoll mit, seit langem das einzige interessante Moment in den Verhandlungen des Reichstages.

„Wären wir, so etwa begann der Redner, in so bedrängten Umständen, als Oesterreich nach 1866, als Rußland nach dem Kriege und Frankreich nach 1870, dann könnten wir nach jedem Artikel greifen, um ihn mit einer Steuer zu belegen. Jetzt brauchen wir den Betrag des Petroleumzolls nicht zur Deckung des Deficits; dieses ist schon durch andere Mittel gedeckt, sondern diejenigen, die die Steuer wollen, brauchen sie zur Ausführung ihres Programmes, das darin besteht, die besitzenden Klassen von der Hälfte der Grundsteuer zu befreien.“

(Beifall links, Widerspruch rechts.) Also damit den besitzenden Klassen ein Theil ihrer Last abgenommen wird, müssen Petroleum und andere Güter dem armen Volke aufgebürdet werden. (Großer Lärm rechts und im Centrum. Rufe: Nein! Nein!) Ja, meine Herren, es ist so, es ist kein richtiges Verhältnis, wenn man die Steuern auf die ärmeren Klassen wirft, um die besitzenden zu entlasten. (Neuer Lärm rechts, lebhafter Beifall links.) Meine Herren, Petroleum ist ein so erheblicher Artikel, weil er den unteren und niederen Erwerbsquellen der Hausindustrie notwendiger ist, weil er zu gewerblichen Zwecken vielfach verwendet wird. M. H., die Preise sind so niedrig, daß in den Hafenplätzen, wo also die Steuer erhoben würde, der Centner Petroleum 7,50 Mk. kostet, so daß der Zoll von 6 Mk. gerade 40 pCt. des Wertes betragen würde. 40 pCt. macht das Liter, das hier augenblicklich 20 Pf. kostet, gerade 8 Pf. aus. M. H., eine solche Steuer können Sie nicht beschließen. (Sehr richtig.) Und dabei hat ein Commissionsmitglied ausgerechnet, daß die jährlichen Mehrkosten pro Lampe nur 30 Pf. betragen würden! Wer ist der große Rechenkünstler? (Rufe: Varnbüler!) Ah! Herr v. Varnbüler, nun, dann fordere ich ihn auf, uns vorzurechnen, wie dann die 30 Millionen aufzubringen sind? Wenn das wäre, dann müßten selbst die ungeborenen Kinder ihre Lampe für sich brennen. (Stürmische Heiterkeit.)

Diejenigen, die jetzt die direkten Steuern zu Ungunsten der breiten Masse des ärmeren Volkes aufheben wollen, haben im vorigen Jahre gesagt, daß sie die Sache des Arbeiters in die Hand nehmen wollten; jetzt scheinen die Herren das vergessen zu haben. Meinen Sie, es würde den Arbeitern, die Sie belasten, zum Trost gereichen, wenn Sie ihnen sagen, die besitzenden Klassen würden von einem Theil der Grundsteuer entlastet werden? (Unterbrechung rechts.) Ihnen gefällt nicht, was ich sage, mir gefällt nicht, was Sie thun. Das Versprechen Sie würden dem Arbeiter in Form des Lohnes

Alles wieder zurückgeben, werden Sie nie einlösen können. Sie werden nur Hoffnungen hervorrufen, deren Nichterfüllung den Unfrieden zwischen den verschiedenen Berufs- und Erwerbsklassen vergrößern wird. Wenn die Tageslöhne steigen sollen, wo bleibt dann der Schutz der nationalen Industrie? Deshalb bitte ich Sie, diese Steuer nicht zu bewilligen. Die Steuermaschine wird nicht ruhen, es sind noch viele Gegenstände vorhanden, welche viel besser als Petroleum geeignet sind, Erträge von der Höhe zu liefern, wie sie im Sinne haben, warum Sie gerade diese wahre Gabe Gottes mit 40 pCt. Steuer belasten wollen, sehe ich nicht ein. (Lebhafter Beifall links.)“

Nach einer kurzen und unverständlich gebliebenen Entgegnung Varnbülers ergreift der Abg. Richter-Hagen das Wort und weist zunächst das Unrichtige der von der gegnerischen Seite in's Feld geführten Berechnungen schlagend nach und fährt dann fort:

„Nun hören wir immer von Entlastungen reden, aber ich glaube, daß eher an eine Aufhebung der Grundsteuer gedacht werden wird, als an eine Entlastung Derjenigen, welche jetzt so stark belastet werden. Wie ist es denn hier gegangen? Der Herr Reichskanzler versprach uns das Blaue vom Himmel. Am anderen Tage kam dann der Finanzminister und bezeichnete das als „Zukunftsmusik.“ Er ist nicht mehr, er ist zu seinen Vorgängern versammelt (große Heiterkeit); aber ich möchte bezweifeln, daß es dem Reichskanzler gelingen wird, einen Finanzminister zu finden, welcher nach seiner Art aus 2 mal 2 fünf macht. (Heiterkeit.) Sehen Sie nur die sächsischen und sächsischen Minister an, die denken Alle gar nicht an Steuererlasse. Sie sagen: wir brauchen alles was er bewilligt; dann, wie ist es in Preußen? es heißt Erleichterung der ärmeren Klassen. 6 Millionen Einwohner in Preußen zahlen überhaupt keine Klassensteuer, brauchen sie deshalb auch kein Licht? Auf dem platten Lande bezahlen 30 pCt. der Bevölkerung gar keine Klassensteuer und $\frac{1}{4}$ derselben nicht mehr als 6 Mk. Die Belastung, welche diesem Theile der ländlichen Bevölkerung durch diesen Petroleumzoll auferlegt werden soll, beträgt aber allein mindestens eben so viel als die Einkommensteuer. Herr Dr. Lascker hat ganz recht, diese Position ist der häßlichste Fleck, aber dieselbe ist bezeichnet für die ganze Wirtschaftspolitik, in die wir eingetreten sind. (Sehr wahr! links.) Es handelt sich um eine Belastung derjenigen Klassen, welche die Lasten am wenigsten zu tragen vermögen, zu Gunsten der wohlhabenderen Klassen. (Widerspruch.) Meine Herren, wir werden nicht mehr lange hier reden, dann werden ihre Thaten für sich selber sprechen und jedenfall einbringlicher, als wir es konnten. Ich bedauere nur, daß nicht bloß diejenigen die Folgen zu tragen haben werden, welche jetzt die Hölle bezahlen, sondern daß unsere ganze wirtschaftliche Entwicklung unter den Folgen leiden muß. (Lebhafter Beifall links; rechts Zwischen und Widerspruch.)“

Trotz dieser schlagenden Argumente bewilligte die clerical-konservative-agrarische Mischmaschverbrüderung den Zoll.

Die nationalliberale Fraction

hat am Freitag einen wichtigen Entschluß gefaßt. In einer Abend Sitzung, welche bis Mitternacht 1 Uhr gedauert, kam es nach langer und lebhafter Debatte zu der Entscheidung, daß das Gros der Partei bis auf eine verschwindend kleine Minderheit gegen den Frankenstein'schen Compromiß und in Folge dessen in dritter Lesung auch gegen den gesammten Zolltarif zu stimmen sich erklärt hat. Diese Entscheidung ist um so wichtiger, als nicht bloß der linke Flügel der Partei, nicht bloß Bennigsen und seine Freunde nun müßig die oppositionelle Stellung gegen die konservativ-kerikale Regierungsmehrheit einnehmen, die ihnen ihr ursprüngliches Parteiprogramm zur Pflicht macht, sondern daß sich in diesem wichtigen Punkt auch der äußerste rechte Flügel der Nationalliberalen von Fürst Bismarck losläßt, dem nur etwa zehn Süddeutsche und der Abgeordnete Treitschke vollkändig Vorspann zu leisten entschlossen bleiben. Nicht einmal alle Süddeutschen verbleiben auf dem Bismarck'schen Standpunkte, denn wie man uns berichtet, hat sich selbst der Abgeordnete Marquard mit seinen näheren Freunden entschlossen, offen Front zu machen gegen den Zolltarif und den Frankenstein'schen Antrag. Wenn selbst solche Männer sich abwenden von der Politik, welche Fürst Bismarck unter dem Schutze des Centrums und der Konservativen einzuführen im Begriff ist, so kann nirgends mehr ein Zweifel darüber sein, daß die partikularistisch-ultramontane und konservative Reaction jetzt in Fürst Bismarck ihren Heiligen verehrt.

Politische Uebersicht.

Die österreichischen Liberalen haben bei den Wahlen noch mehr Siege eingebüßt, als wir in der vorigen Nummer mittheilten, nämlich nicht nur einige zwanzig, sondern sogar 33.

Die französische Regierung hat eine empfindliche Schlappe erlitten, indem Paul Granier aus Cassagnac, der von ihr wegen verschiedener Artikel im „Pays“ in Anklagezustand verlegt worden war, von den Pariser Geschworenen freigesprochen worden ist. Selbstredend wird dieser Fall von der Opposition eifrig ausgegüht.

Es ist wieder eines der Häupter der russischen Nihilisten zum Hängen verurtheilt worden, nämlich der vielgenannte Dr. Weimar in St. Petersburg. Die Untersuchung hat ergeben, daß Weimar den Revolver kaufte, mit dem das Attentat auf Kaiser Alexander durch Solowiew ausgeführt wurde; er verschrieb ferner für Solowiew das Gift; ihm gehörte ursprünglich das Wagnersferd, mit welchem die Mörder Mesengereff ihre Flucht möglich machten; er verbreitete nihilistische Druckschriften u. dgl. m. Die Execution soll schon in den allernächsten Tagen vollzogen werden.

Die türkische Regierung hat die Botschafter der auswärtigen Mächte davon benachrichtigt, daß sie mit der Ernennung von Commissären für die griechische Grenzregulierungsfrage durchaus einverstanden sei; da aber mehrere Beamte diese Mission abgelehnt hätten, so sei dem Sultan die Frage unterbreitet worden, welcher nunmehr andere Com-

missäre ernennen werde. — Wie verlautet, wäre der ehemalige Sultan Murad in Folge ihm zugewandener alarmirender Nachrichten über militärische Maßnahmen auf einem nach dem Marmarameer abgehenden Schiffe entflohen. Es seien bereits mehrere Schiffe unterlucht worden.

Auch in **Rumänien** wird man ein ernstes Wort des deutschen Reichsfanzlers zu hören bekommen. Bekanntlich führen dort die Juden, natürlich mit Ausnahme der Banquiers, die der Regierung einmal aus der Klemme helfen können, ein Hundeband und obgleich schon Jahrelang an der Judenfrage „gelöst“ wird, gelangt dieselbe nicht zur Lösung. Nun werden die Großmächte, falls die Kammern die Judenfrage nicht in einer allerseits befriedigenden Weise lösen, auf Betrieb des Fürsten Bismarck eine Sommatation an Rumänien richten, in welcher sie die dortige Regierung auf fordern, den Artikel 44 des Berliner Vertrages in die rumänische Verfassung aufzunehmen, widrigenfalls die Unabhängigkeit Rumäniens annullirt und das Land der Türkei wieder unterstellt werden würde, und zwar mit der Durchführung des Artikels 44. Das wird helfen.

Der neue Fürst von **Bulgarien** hat dem Sultan seinen Besuch abgelehnt und ist bei dieser Gelegenheit „investirt“ worden. Daraus hat er die Reise nach seinem Reiche angetreten, wo seine Unterthanen sehnüchlich auf ihn harrten.

Der neue Vicereönig von **Aegypten** hat an den Großvezier folgende Depesche gerichtet: „Ich hatte die Ehre, die Bezirats-Depesche zu empfangen bezüglich des kaiserlichen Trabe, welcher die Entsetzung meines erhabenen Vaters und meine dem Wohlwollen Seiner Majestät des Sultans entspringende Ernennung anbesieht. Die Güte, welche Seine Majestät mir gegenüber an den Tag gelegt, indem sie mir das Khebidat von Egypten anvertraute, verwirrt mich in so hohem Grade, daß ich mich außer Stande fühle, Seiner Majestät unserm erhabenen Herrn auch nur den kleinsten Theil meiner Dankbarkeit würdig auszudrücken. Ich beschränke mich daher darauf, den Allmächtigen für die Erhaltung und das Glück Seiner Majestät anzuflehen. Wir haben in gleicher Weise für das erfolgreiche Wirken Ew. Hoheit gebetet. Entsprechend dem kaiserlichen Trabe begab ich mich heute, Donnerstag, um 10 Uhr (nach türkischer Rechnung) 2 Stunden vor Sonnenuntergang) amtlich nach der Citadelle von Kairo, und dort habe ich den kaiserlichen Befehl den Ulemas, den Notablen, den Gemeinde-Überhauptern, den Ministern und den Vertretern der fremden Mächte mitgetheilt. Artillerie-Salven verkündeten gleichzeitig die Nachricht dem Publikum. Unmittelbar darauf habe ich die Zügel der Khebidat-Regierung Aegyptens übernommen. Da ich der festen Ueberzeugung lebe, daß die Wohlfahrt und das Heil Aegyptens von der Oberherrlichkeit Sr. kaiserlichen Majestät des Sultans und von meiner Treue und Aufrichtigkeit gegen Sr. Majestät abhängt, so werde ich fortfahren, diesen Weg des Heils zu wandeln, und werde alle meine Anstrengungen auf das Glück, die Ruhe und die Wohlfahrt der ägyptischen Bevölkerung richten. Ich bitte Sie, diese Bestimmungen zur Kenntniß Sr. Majestät des Sultans zu bringen und bei dieser Gelegenheit zu genehmigen, u. l. w. (ge.) Mehemed Tewfik.“ — Der Exvicereönig denkt sich dauernd in Neapel niederzulassen und sieht sich nach einem Palaste für seinen Harem um. Eiliches Moos scheint er also doch noch gerettet zu haben.

Deutschland.

— (Eine Etikettefrage.) Während der Dauer der jetzigen Ministerkrise hat man sich auch mit der Frage beschäftigt, welche Bestimmungen darüber bestehen, ob ein abtretender Minister das Prädicat Staatsminister und den Titel „Excellenz“ beibehalten hat. Eine nähere Untersuchung hat ergeben, daß hierüber absolut keine Bestimmung existirt, und es liegt vollkommen in der königlichen Machtbefugniß, hierüber zu verfügen. Im Allgemeinen ist der Brauch innegehalten worden, den ausscheidenden Ministern die obigen Titel und Würden zu lassen, doch sind auch mancherlei willkürliche Abweichungen vorgekommen, welche jede Regel ausschließen, selbst in solchen Fällen,

in denen die Minister nur kurze Zeit ihres Amtes walteten. So z. B. bezieht Intimminister v. Bernuth bei seinem Rücktritte die Prädicate Staatsminister und Excellenz bei, obwohl er das Amt nicht volle zwei Jahre innehatte, während v. Jagow, der sein Portefeuille ziemlich den gleichen Zeitraum hindurch besaß, dieselben verlor, dafür jedoch sofort zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Titel Excellenz ernannt wurde.

— (Das Centrum) wird, wenn erst die Ernennungen der neuen Minister erfolgt sind, sich nicht beklagen können, daß bei der Besetzung der höchsten Beamtenstellen in Preußen keine Parität herrsche, denn es wird zu gleicher Zeit zwei katholische Minister geben, was wohl noch niemals der Fall gewesen ist. Ueberhaupt waren die katholischen Minister selten. Vor 1848 war es vielleicht der einzige Herr von Düberg als Finanzminister und nach 1848 haben die katholischen Minister immer nur eine merkwürdig kurze Amtsdauer gehabt. So war Herr von Kühlweier, der jetzige Oberpräsident von Westfalen, Minister des Innern nur vom 6. Juli bis zum 21. September 1848, Rinteln, Justizminister vom 11. November 1848 bis zum 10. April 1849, Fürst Hohenlohe-Sigmaringen, interimistischer Ministerpräsident vom 6. November 1858 bis zum 11. März 1862. Die Katholikzeit der beiden Minister Maybach und Lucius ist freilich von so eigenthümlicher Färbung, daß sie der „Germania“ schwerlich gefallen wird. — (Solbatschinderel.) Das Würzburger Militärbezirksgericht hat einen Unteroffizier wegen fortgesetzter thätlicher Mißhandlungen gegen den Refruten Lene zu neun Monaten Gefängniß und zur Degradation verurtheilt. Es müssen in dem Regiment, dem ja auch der Dreysegenleutnant und noch einige bereits verurtheilte Leuteschinder angehörten, nette Zustände geherrscht haben.

Parlamentarische Nachrichten.

Reichstag. Sonnabenditzung. Zolltarif. Es werden angenommen: Bier aller Art, auch Mett 100 Kilo 4 M., Branntwein aller Art, auch Arrak, Rum, Franzbranntwein und veredelte Branntweine in Fässern und Flaschen 48 M., Gese aller Art, mit Ausnahme der Weinlese 42 M. Anmerkung: Flüssige Bierseife, auf der bairisch-österreichischen Grenze von Oberneubaus bei Melled einschlägig, auf der sächsisch-böhmischen Grenze links der Elbe, auf der bairisch-schweizerischen Grenze bei Dehningen und der loganischen Höri für den eigenen Bedarf der dortigen Bewohner in kleinen Mengen bis zu 30 Pfd. einschlägig in einem Frachtposten 3 M. Essig aller Art in Fässern 8 M., Essig in Flaschen und Krufen 48 M., Wein und Most, auch Eider, und künstlich bereitete Getränke, nicht unter anderen Nummern des Tarifs begriffen: 1) in Fässern eingehend 24 M., 2) in Flaschen eingehend 48 M., Butter, auch künstliche 20 M., Fleisch, ausgeschlachtetes, frisches und zubereitetes, Geflügel und Wild aller Art, nicht lebend, Fleischttract, Tafelbouillon pro 100 Kilo 12 M., Fische, nicht anderweit genannt, pro 100 Kilo 3 M., Mejerer Abg., Graf Stolberg (Rastenburg) theilt mit, daß die Commission von der Voransetzung ausging, daß unter „Fische“ zubereitete, nicht frische Fische zu verstehen seien.) Süßbrüde 30 M., dagegen Feigen, Corinthen und Nüssen nur 24 M., Gewürze aller Art, nicht besonders genannt, 60 M. Anmerkung: Gewürze zur Darstellung ätherischer Oele auf Erlaubnißschein unter Controle frei. Heringe, gesalzene, 1 Fass (Tonne) 3 M. Anmerkungen: 1) Gesalzene Heringe in nicht handelsüblicher Verpackung werden mit 2 M. für 100 Kilo verpolt. 2) Gesalzene Heringe, zu Dinger bestimmt, nach vorgängiger Denaturierung frei. Honig 100 Kilo 3 M., 1) Kaffee, roher und Kaffee-Surrogate (mit Ausnahme von Cichorie) 40 M., 2) Kaffee gebrannter 50 M., 2) Cacao in Bohnen 35 M., 4) Cacaopulver 12 M., (gegen den den Kaffeezoll stimmen die Fortschrittspartei, die Polen, die übrigen keiner Fraktion angehörenden Abgeordneten und die Nationalliberalen außer den Abg. Bauer, Dr. Doretius (Halle), Fäufel, Dr. Geiselt, Klein, Kreis, v. Ohlen, v. Puttkamer (Krausbad), Römer (Büdingen), v. Schaup, Sebalds, Stegemann, Dr. v. Treitschke, Reutich, Dr. Witt und Weppenstung.) Caviar und Caviarurrogate 100 M., Käse aller Art 20 M., alles pro 100 Kilo. Confituren, Zuckerverl., Kundenverl. aller Art, Cacaomasse, gemahlener Cacao, Chocolade und Chocoladurrogate; Delikatessen mit Zucker, Essig, Del oder sonst, namentlich alle in Flaschen, Büchsen und dergleichen eingemachte, eingemäppte oder auch eingefasene Früchte, Gemürze, Gemüse und andere Verzehrungsgegenstände (Milz, Trüffel, Geblüth, Seethiere und dergleichen); zubereitete Fische, zubereiteter Senf; Oliven, Capern, Saucen und andere ähnliche Gegenstände des feineren Tafelgenusses 60 M., 2) Dbst, Sämereien, Beeren, Blätter, Blüthen, Milz, Gemüse, getrocknet, geboden, gepulvert, bloß eingetocht oder gesalzen, alle diese Erzeugnisse, so weit sie nicht unter anderen Nummern des Tarifs begriffen sind; Säfte von Dbst, Beeren und Nüssen, zum Genuß ohne Zucker eingetocht; frische und

getrocknete Schalen von Süßfrüchten; unreife Pomeranzen, auch in Salzwasser eingelegt; trodne Pfäfe, Kaktarien, Johannisbeeren, Pinienkeine; gebrannte oder gemahlene Cichorien 4 M., Krafmehl, Bohnen, Stärke, Stärkegemmi, Arrowroot, Kudein, Sago und Sagojurrogate, Tapioca 100 Kilo 6 M.; Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten, nämlich geschrotene oder geschälte Körner, Graupe, Gerst, Wehl, gewöhnliches Badewert (Bäderwaare) 2 M. Anmerkung: Mengen von nicht mehr als drei Kilo für Bewohner des Grenzbezirks, vorbehaltlich der im Falle eines Mißbrauchs dorthin anzuordnenden Aufhebung oder Beschränkung dieser Begünstigung frei. Mischel- oder Schaalthiere aus der See, als Austern, Hummern, ausgehälte Muscheln, Schildkröten und dergl. 100 Kilo brutto 24 M., Reis, geschälte und ungehälte 100 Kilo 4 M. Anmerkung: Reis zur Stärkefabrikation unter Controle 100 Kilo 1,20 M., Salz 12 M., 80 Pf., zur See eingeführt 12 M., Thee 100 M., Petroleum (Erdöl) und andere Mineralöle, anderweitig nicht genannt, roh und gereinigt 100 Kilo 6 M. Anmerkungen: 1) der Bundesrat ist besagt, Mineralöl, welches für andere gewerbliche Zwecke als die Leuchtgasfabrikation bestimmt ist, unter Controle der Verwendung vom Eingangszoll frei zu lassen. 2) Der Bundesrat ist besagt, die Verfolgung von Petroleum nach der Stückzahl der Gebinde (Barrels) unter Vorbehalt eines Zollabzuges, welcher dem Maximalgewicht der handelsüblichen Gebinde entspricht, zuzulassen. Wird angenommen mit demselben Stimmverhältnis wie der Gasse. Die Neben Vaster's und Richter-Hagen's gegen den Petroleumzoll findet der Vester an der Spitze dieser Nummer dem Wesentlichen nach mitgetheilt.

Der Abg. Hammacher, der im Reichstage den Wahlkreis Herzogthum Ravensburg vertritt, hat sein Mandat niedergelegt. Die Wahl des Abg. Hammacher war nämlich von der Wahlprüfungscommission beanstandet worden, weil Hammacher nur mit wenigen Stimmen gewählt war und diese Stimmen als ungiltig anzusehen seien, weil Personen, die aus Armenfond's Unterstützungen erhalten, ihr Stimmrecht ausgeübt hätten. Nach den angestellten Erhebungen haben sich diese Ausstellungen im Proteile als richtig ergeben, wonach die Wahl Hammachers ungiltig ist, dieser hat es nun vorgezogen, sein Mandat niederzulegen.

Provinz und Umgegend.

† In unserm Regierungsbezirk werden im Jahre 1880 die Domänen Krauschütz und Kampha (Kreis Liebenwerda) und Kreischau und Neuzorge (Kreis Torgau) pachlos, im Regierungsbezirk Magdeburg die Domänen Emmeringen Mulde und Eilenstedt im Kreise Döberleben.

Ein Kindesmordproceß in Magdeburg.

Vor dem Schwurgericht in Magdeburg wurde am 4. d. ein Kindesmordproceß verhandelt, der durch die vorhergegangenen und begleitenden Umstände zu den interessantesten seiner Art, soweit man diesen Ausdruck auf schauerhafte Verbrechen anwenden darf, gehört. Die Angeklagte ist die unverheirathete Dorothee Keuling aus Wallstowe. Dieselbe ist bereits einmal wegen Kindesmord zu dreijährigem Gefängniß verurtheilt worden. In der Strafanstalt lernte sie einen gewissen Christian Victor kennen, welcher sich in Unterjüngerschaft befand, weil er seine von ihm schwangere Geliebte aufgeschüßt hatte. Dem Victor gelang es, sich vor den Geschworenen durch die feste Behauptung, er habe seine Geliebte nur auf ihr ausdrückliches Verlangen erhängt, durchzusetzen. Victor wurde freigesprochen und gleichzeitig die Keuling aus dem Gefängniß entlassen. Jetzt wurden die beiden Menschen ein Liebespaar und keinem scheint, trotz der doch recht bedeutenden Vergangenheit eines Jeden, die Gesellschaft des Anderen unheimlich geworden zu sein; denn bald hatte der Mann, welcher seine erste schwangere Geliebte erhängt, eine zweite, und sie, die ihr erstes Kind mit von ihr, wenn auch nur außergerichtlich zustandenen, dem, umgebracht, stand vor der Mutterchaft eines zweiten. Die Verhältnisse, welche sonst das Gemüth eines solten spannen, daß es sich dem verbrecherischen Schritte, das Kind zu bejätigen, hinreizen läßt, waren hier aus dem Wege geschafft. Die Furcht, die Schändung der Mädchen-ehre an den Tag kommen zu sehen, konnte die schon einmal Entbundene nicht beherzigen, die Sorge um das Wohlbethen, um die Unterbringung des Kindes war durch die Aeltern des Geliebten, der sie wirklich geliebt zu haben scheint, ihr genommen, denn diese hatten sich, als der Sohn mit der Angeklagten ihnen zu Dtern einen Bestand gemacht, bereit erklärt, die Angeklagte zur Abhaltung des Wochenbettes aus- und das zu erwartende Kind in Pflege zu nehmen. Und doch hat die Angeklagte am 31. December v. J. in Magdeburg allein ohne Beistand irgend einer hilfreichen Hand gebohren und das lebend auf die Welt gelangte Kind war tot, als sie eine Hausgenossin zu Hilfe rief. Das nach dem Entsatzen der Leichte reis, lebend und lebensfähig zur Welt gebrachte Kind ist, nachdem es kaum zu atmen begonnen, den Entbindungstod gestorben, und die Anklage behauptet, das die Angeklagte diesen Tod vorsätzlich herbeigeführt hat. Zu dem

Eine zweipännige Dreismaschine mit Göpel, tief stehend in sehr gutem Zustande, ist billigst zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Zg. Kell, Breitestraße Nr. 2.

Geschäfts-Verlegung.

Meine Tischlerei befindet sich von heute ab nicht mehr Saalstraße Nr. 1, sondern Saalstraße Nr. 12. Auf ferneres Vertrauen hoffend, zeichnet

achtungsvoll
Wilh. Borsdorf.

Meinen werthen Kunden zeige hierdurch ergebenst an, daß sich meine Wohnung von jetzt ab nicht mehr Burgstraße, sondern

Delgrube Nr. 6 befindet.
S. Kühn, Schneidernstr.

Wohnungsveränderung.

Vom 1. d. M. ab wohne ich nicht mehr Delgrube Nr. 6, sondern Burgstraße Nr. 10 beim Bäckermeister Yorke.

achtungsvoll
J. G. Müller, Schneidernstr.

Prima Portland-Cement,

sowie schnellbindenden Gyps in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Gustav Elbe.

Kohlen-Verkauf.

Von heute offeriren wir zu Sommerpreisen ab Grube Delbrück b. Dieskau: Prima-Briquettes mit 55 Pf. pro Centner,

Dampf-Kappsteine, großes Format, vorzüglich fest gepreßt mit Mark 9 25 Pf. pro Tausend, Gesiebte Knorpel mit 30 Pf. pro Secto-Steinohle (Oberfl.) „ 27 „ liter. Halle a/S., den 7. April 1879.

Die Gruben-Verwaltung.

Alle Haararbeiten

fertigt Frau Hefler, große Ritterstraße Nr. 17

Eisenbahnschienen

zu Bauwecken, 5" hoch, pro Ctr. Mark 3,75 Pfg. = pr. Lfd. Fuß ca. 84 Pfg., empfiehlt

C. F. Meister.

Träger und Säulen

billigst.

Reines wohlsmekendes

Roggenbrod

a Pfd. 9 Pf. bei **S. Schäfer.**

„Die Gicht“

Das in 2. Aufl. erschienene Buch enthält erprobte Anweisungen zur erfolgreichen Selbstbehandlung und Heilung von Gicht u. Rheumatisms. Allen, welche an diesen Ueeln oder Gelenkskrankheiten leiden, kann dies Buch wärmstens empfohlen werden. Ein Anhang von Mitteln lehrt die Wichtigkeit der Methode, welche sich wissenschaftlich bewährt hat und manchem Leidenden selbst da noch die ersuchte Heilung brachte, wo alle Hilfe versiehet schien. Ausser fubel, Preisgeld versendet auf Wunsch vorher gratis und franco Ch. Schmeidler, Leipzig u. Basel.

* Preis 50 Pf. vorrätzig in Fr. Stollberg's Buchhandlung, welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versendet.

Tivoli-Theater.

Montag den 8. Juli 1879. Erziehung-Resultate, oder: Guter und schlechter Ton. Lustspiel in 2 Aufzügen von C. Blum. — Hierauf: Das Versprechen hinter'm Herd. Singpiel in 1 Akt. Mittwoch den 9. Juli 1879.

Extra-Concert.

Anfang 8 Uhr. Nähere die Tageszettel. Die Direction.

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend erlaube mir die ganz ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft von Gotthardtsstraße 29 nach Gotthardtsstraße 7 verlegte, mit dem Ersuchen, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

S. Straßburger, Juwelier.

Extra ff. gem. Raffinade	à Pfd.	42 Pf.
ff. gem. Malis I.	" "	38 Pf.
ff. Brod-Raffinade in Broden	" "	39 Pf.
do. ausgeschlagen	" "	44 Pf.
Prima Vourla-Element-Rosinen	" "	40 Pf.
in hochfeiner Qualität.		
„ Zante-Corinthen	" "	40 Pf.
in hochfeiner Qualität.		
„ Rangoon-Tafel-Reis	" "	18 Pf.
bei 10 Pfd. à Pfd.		17 Pf.
„ reines pensylv. Petroleum	pro Liter	16 Pf.
Graupen in allen Sorten	à Pfd.	19 Pf.
Gries do.	" "	20 Pf.
Prima Hallesche Weizenstärke	" "	22 Pf.
Grösstes Lager in Colonialwaaren am Platze billigste Preise; man möge sich überzeugen bei		
Joh. Friedr. Beerholdt		
Gotthardtsstrasse 8.		

Die Braunkohlengrube

„Gottesegen“ bei Rossbach de bat.

„Mittelschacht“

offerirt vom 1. Juli cr. ab bis auf Weiteres trockene und vorzüglich brennende

Preßkohlensteine

zum Preise von Mk. 7,50 pro Tausend, bei Abnahme von mindestens 50000 „ 7,25 „ „ 100000 „ 7,00 „ „

Auf Verlangen wird Fuhrwerk zu äußerst billigen Preisen gestellt. Rossbach de bat., den 1. Juli 1879.

Hermann Just.

Wein Kohlenlager, als Presstorf, Briquettes, böhm. u. deutsche Kohle, Steinkohle und Grude-Coaks empfehle zu billigsten Preisen franco Platz. Neumarkt 75. **Julius Thomas.**

Sommer-Theater

auf der Funkenburg. Donnerstag den 10. Juli. erstes Gastspiel des Lustspiel-Ensembles unter Leitung des Lustspieldirectors und Theaterdirectors Herrn Rudolf Kneisel. Zum ersten Male: Ganz neu!

Gemma's Roman.

Lustspiel in 4 Akten von Rudolf Kneisel. (Mit größtem Erfolg in Berlin, Hamburg, Hannover, Leipzig u. i. w. aufgeführt.)

Pandstadt.

Heute

Große Soirée im Kursaal.

Anfang: 8 Uhr. Entrée: 50 Pf. Die Direction.

Von heute ab ermäßigten den Preis für beste Braunkohle auf unserer Kohlengrube in Neßschau auf 20 Pfennige pro Hectoliter.

Zuckerfabrik Görbisdorf.

(Ein Burche von 14—15 Jahren wird zu leichtem Arbeiten gesucht. **Friedrich Schröder.**)
(Ein Watergebülte wird sofort gesucht. Wo? die Exped. d. Bl.)

Durchschnittsmarktpreise vom 29. Juni bis mit 5. Juli 1879.

Weizen, pr. 100 Kilo	19 50	Schweinefl., pr. Kilo	1 1/2
Roggen do.	14 25	Schöpfenfl. do.	1
Gerste do.	13 50	Kalbsteif do.	2
Hafer do.	15 03	Butter do.	2
Erbsen, do.	17 —	Eier, pro Schöb	2
Linzen do.	18 —	Bier, pro Liter	7
Bohnen do.	17 50	Braunwein do.	7
Kartoffelnpr. 100Kl.	5 50	Heu, pro 100 Kilo	3
Rindfleisch (von der Keule) pro Kilo	1 30	Stroh, pro 100 Kilo	3
Wachfleisch do.	1 10		

Marktpreis der Ferkeln in der Woche vom 29. Juni bis 5. Juli 1879 pro Stück 5 Mark bis 8,50 Mark.

Merseburger Correspondent.

Ersteint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 23.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 106.

Dienstag den 8. Juli.

1879.

Für das laufende Quartal werden noch Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 1,25 resp. 1,20 Mk. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifeltredende Verbreitung.

Die Petroleumbedatte im Reichstage.

Wir theilen nachstehend das Wesentlichste aus den Ausführungen der Abg. Cascker und Richter-Hagen gegen den Petroleumzoll mit, seit langem das einzige interessante Moment in den Verhandlungen des Reichstages.

„Wären wir, so etwa begann der Redner, in so bedrängten Umständen, als Oesterreich nach 1866, als Rußland nach dem Kriege und Frankreich nach 1870, dann könnten wir nach jedem Artikel greifen, um ihn mit einer Steuer zu belegen. Jetzt brauchen wir den Ertrag des Petroleums nicht zur Deckung des Deficits; dieses ist schon durch andere Jälle gedeckt, sondern diejenigen, die die Steuer wollen, brauchen sie zur Ausführung ihres Programmes, das darin besteht, die besitzenden Klassen von der Hälfte der Grundsteuer zu befreien. (Beifall links, Widerspruch rechts.) Also damit den besitzenden Klassen ein Theil ihrer Last abgenommen wird, müssen Petroleum und andere Jälle dem armen Volke aufgebürdet werden.“

(Großer Lärm rechts und im Centrum. Rufe: Nein! Nein!) Ja, meine Herren, es ist so, es ist kein richtiges Verhältniß, wenn man die Steuern auf die ärmeren Klassen wirft, um die besitzenden zu entlasten. (Neuer Lärm rechts, lebhafter Beifall links.) Meine Herren, Petroleum ist ein so ergiebiger Artikel, weil er den unteren und niederen Erwerbsquellen der Hausindustrie notwendiger ist, weil er zu gewerblichen Zwecken vielfach verwendet wird. M. H., die Preise sind so niedrig, daß in den Hafenplätzen, wo also die Steuer erhoben würde, der Centner Petroleum 7,50 Mk. kostet, so daß der Zoll von 6 Mk. gerade 40 pCt. des Werthes betragen würde. 40 pCt. macht das Liter, das hier augenblicklich 20 Pfg. kostet, gerade 8 Pfg. aus. M. H., eine solche Steuer können Sie nicht beschließen. (Sehr richtig.) Und dabei hat ein Commissionsmitglied ausgerechnet, daß die jährlichen Mehrkosten pro Lampe nur 30 Pfg. betragen würden! Wer ist der große Rechenkünstler? (Rufe: Varnbüler!) Ah! Herr v. Varnbüler; nun, dann fordere ich ihn auf, uns vorzurechnen, wie dann die 30 Millionen aufzubringen sind? Wenn das wäre, dann müßten selbst die unbegabten Kinder ihre Lampe für sich brennen. (Stürmische Heiterkeit.) Diejenigen, die jetzt die direkten Steuern zu Ungunsten der breiten Masse des ärmeren Volkes aufheben wollen, haben im vorigen Jahre gesagt, daß sie die Sache des Arbeiters in die Hand nehmen wollten; jetzt scheinen die Herren das vergessen zu haben. Meinen Sie, es würde den Arbeitern, die Sie belasten, zum Trost gereichen, wenn Sie ihnen sagen, die besitzenden Klassen würden von einem Theil der Grundsteuer entlastet werden? (Unterbrechung rechts.) Ihnen gefällt nicht, was ich sage, mir gefällt nicht, was Sie thun. Das Versprechen Sie würden dem Arbeiter in Form des Lohnes

Alles wieder zurückgeben, werden Sie nie einlösen können. Sie werden nur Hoffnungen hervorrufen, deren Nichterfüllung den Unfrieden zwischen den verschiedenen Berufs- und Erwerbsklassen vergrößern wird. Wenn die Tageslöhne steigen sollen, wo bleibt dann der Schutz der nationalen Industrie? Deshalb bitte ich Sie, diese Steuer nicht zu bewilligen. Die Steuermaschine wird nicht ruhen, es sind noch viele Gegenstände vorhanden, welche viel besser als Petroleum geeignet sind, Erträge von der Höhe zu liefern, wie sie im Sinne haben, warum Sie gerade diese wahre Gabe Gottes mit 40 pCt. Steuer belasten wollen, sehe ich nicht ein. (Lebhafter Beifall links.)“

Nach einer kurzen und unverständlich gebliebenen Entgegnung Varnbülers ergreift der Abg. Richter-Hagen das Wort und weist zunächst das Unrichtige der von der gegnerischen Seite in's Feld geführten Berechnungen schlagend nach und fährt dann fort:

„Nun hören wir immer von Entlastungen reden, aber ich glaube, daß eher an eine Aufhebung der Grundsteuer gedacht werden wird, als an eine Entlastung Derjenigen, welche jetzt so stark belastet werden. Wie ist es denn hier gegangen? Der Herr Reichskanzler versprach uns das Blaue vom Himmel. Am anderen Tage kam dann der Finanzminister und bezeichnete das als „Zukunftsmusik.“ Er ist nicht mehr, er ist zu seinen Vorgängern versammelt (große Heiterkeit); aber ich möchte bemerken, daß es dem Reichskanzler nicht gelungen ist, die besitzenden Klassen zu entlasten, sondern nur die unteren Klassen zu belasten. (Große Heiterkeit.)“

„Trotz dieser schlagenden Argumente bewilligte die clerical-konservative-agrarische Mischmaschverbrüderung den Zoll.“

Die nationalliberale Fraction

hat am Freitag einen wichtigen Entschluß gefaßt. In einer Abend Sitzung, welche bis Nachts um halb 1 Uhr gedauert, kam es nach langer und lebhafter Debatte zu der Entscheidung, daß das Gros der Partei bis auf eine verschwindend kleine Minderheit gegen den Frankenstein'schen Compromiß und in Folge dessen in dritter Lesung auch gegen den gesammten Zolltarif zu stimmen sich erklärt hat. Diese Entscheidung ist um so wichtiger, als nicht bloß der linke Flügel der Partei, nicht bloß Bemühten und seine Freunde nun müßig die oppositionelle Stellung gegen die konservativ-kerikale Regierungsmehrheit einnehmen, die ihnen ihr ursprüngliches Parteiprogramm zur Pflicht macht, sondern daß sich in diesem wichtigen Punkt auch der äußerste rechte Flügel der Nationalliberalen von Fürst Bismarck losläßt, dem nur etwa zehn Süddeutsche und der Abgeordnete Treitschke vollhändig Vorspann zu leisten entschlossen bleiben. Nicht einmal alle Süddeutschen verbleiben auf dem Bismarck'schen Standpunkte, denn wie man uns berichtet, hat sich selbst der Abgeordnete Marquardten mit seinen näheren Freunden entschlossen, offen Front zu machen gegen den Zolltarif und den Frankenstein'schen Antrag. Wenn selbst solche Männer sich abwenden von der Politik, welche Fürst Bismarck unter dem Schutze des Centrums und der Konservativen einzuführen im Begriff ist, so kann nirgends mehr ein Zweifel darüber sein, daß die partikularistisch-ultramontane und konservative Reaction jetzt in Fürst Bismarck ihren Heiligsten verehrt.

Politische Uebersicht.

Die österreichischen Liberalen haben bei den Wahlen noch mehr Siege eingebracht, als wir in der vorigen Nummer mittheilten, nämlich nicht nur einige zwanzig, sondern sogar 33.

Die französische Regierung hat eine empfindliche Schlappe erlitten, indem Paul Granier sehr aus Cassagnac, der von ihr wegen verschiedener Artikel im „Pays“ in Anklagezustand versetzt worden war, von den Pariser Geschworenen freigesprochen worden ist. Selbstredend wird dieser Fall von der Opposition eifrig ausgegüßt.

Es ist wieder eines der Häupter der russischen Nihilisten zum Hängen verurtheilt worden, nämlich der vielgenannte Dr. Weimar in St. Petersburg. Die Untersuchung hat ergeben, daß Weimar den Revolver kaufte, mit dem das Attentat auf Kaiser Alexander durch Solowiew ausgeführt wurde; er verscrieb ferner für Solowiew das Gift; ihm gehörte ursprünglich das Wagenferd, mit welchem die Mörder Mesenzeffs ihre Flucht möglich machten; er verbreitete nihilistische Druckschriften u. dgl. m. Die Execution soll schon in den allernächsten Tagen vollzogen werden.

Die türkische Regierung hat die Votschaster der auswärtigen Mächte davon benachrichtigt, daß sie mit der Ernennung von Commissären für die griechische Grenzregulirungsfrage durchaus einverstanden sei; da aber mehrere Beamte diese Mission abgelehnt hätten, so sei dem Sultan die Frage unterbreitet worden, welcher nummehr andere Com-